

Neujahr 2015

Predigt über die Jahreslosung Römer 15, 7

Augsburg St. Anna

Stadtdekanin Susanne Kasch

Gnade sei mit uns und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

*Laßt uns in der Stille um den Segen des Wortes beten.....
Herr, dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf
meinem Wege. Amen.*

Liebe Gemeinde,
immer abends um 19.00 Uhr kann ich jetzt Walzermusik hören. Sie klingt herüber vom Königsplatz in meine Wohnung, beschwingt, heiter und lädt die Augsburger zum Tanzen ein.
Ich gebe zu: ich habe mich noch nicht aufgemacht zum Tanzen aber die Musik höre ich gerne. Ein Bißchen Leichtigkeit des Seins kann doch nicht schaden so zwischendurch.
Sie haben ein kleines Lesezeichen in der Hand zu unserer Jahreslosung. Das kommt auch leichtfüßig daher. Eine Karotte und eine Banane und die sehen auch so aus als würden sie miteinander tanzen: beschwingt, heiter und ohne sich darum zu scheren, was andere davon denken und welches Bild sie dabei abgegeben.

Und also lassen Sie uns nachdenken – hoffentlich heiter und nicht schwermütig - an diesem ersten Morgen des neuen Jahres über das Wort, das uns durch dieses Jahr als Losung begleiten will.

Es steht beim Apostel Paulus im Römerbrief im 15. Kapitel Vers 7:

Nehmt einander an wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob.

Dreierlei nehme ich mir aus diesem Pauluswort für das Jahr 2015

wie Christus euch angenommen

auch dieses Jahr gilt:

Christus

auf ihn hören

bei ihm bleiben

an ihm Maßnahmen

Wir kennen den Jesus, dessen Geburt wir gerade gefeiert haben, aus vielen Geschichten.

Ich erinnere etwa an den Zolleintreiber Zachäus, der alle Leute betrog, der keine Freunde hatte, dessen Haus niemand, der etwas auf sich hielt, betrat. Aber Jesus lud sich beim ihm ein.

Ich erinnere an die Aussätzigen, die er berührte, denen er sich ohne Angst näherte und die davon rein wurden.

Oder an die Ehebrecherin, die sie im Bett eines anderen ertappt hatten. Auf dem Weg zu Steinigung kamen sie an

Jesus vorbei, eine mordwütige, aufgebrachte, empörte Menge. Sie wollten seine Zustimmung zur Hinrichtung.

Aber er sagte nur: Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein.

Mich orientieren an Jesus, der die Menschen so annahm, wie sie waren. Er hat sie damit verändert. Sie wurden gesund.

Sie wurden sozial, sie wurden rechtschaffen und treu.

Und ich erinnere uns an Jesu Schwierigkeiten mit den Frommen und Gerechten. Voller Empörung klagten sie

andere an, Gottes Gebote nicht zu halten, den Glauben nicht richtig verstanden zu haben, nicht ordentlich an Gott zu glauben. Sie waren immer etwas Besseres. Immer näher an Gott dran, so dachten sie. Aber immer weiter von Jesus weg als die anderen.

Mich orientieren an Jesus heißt:

Nein, wir sind nicht besser, als die, welche die Weihnachtsgeschichte nicht kennen. Wir sind nicht weniger verloren als sie. Wir sind nicht näher an Gottes Herzen als andere.

Wohl aber sind wir Anwalt seiner Geschichte. Wir sind Anwalt des Gottes, der uns und die anderen annimmt, wie wir sind.

Davon erzählen, davon Zeugnis geben, daran festhalten – das ist uns auch in diesem neuen Jahr aufgetragen.

Und also das zweite:

Nehmt einander an wie Christus euch angenommen hat.

Paulus schreibt seinen Brief in handfeste Konflikte der römischen Gemeinde hinein.

Da war es schon sehr früh zu Auseinandersetzungen zwischen der Synagoge und judenchristlichen Missionaren gekommen. Dabei hatte es Tumulte gegeben, so heftig, dass Kaiser Claudius die Juden aus der Stadt auswies. Mit ihnen allerdings auch die Juden, die Christen geworden waren wie Aquila und Priscilla.

Nun waren die Juden weg. Die römische Gemeinde wurde dadurch zu einer reinen heidenchristlichen, hatte also nur Gemeindeglieder, die keine Juden waren. Dann wurde die Verbannung aufgehoben, die Juden kehrten zurück und nun gab es erneut Streit. Wie viel von dem jüdischen Gesetz

müssen die Christen halten, die Heiden waren und keine Juden, im Blick auf den Sabbat, die Speisegebote, die Beschneidung usw.

Und dahinein sagt Paulus diesen Satz:

Nehmt einander an wie Christus euch angenommen hat

Also: Es gibt nicht nur eine Form Christ zu sein – lasst euch gelten in eurer Verschiedenheit, in euren verschiedenen Traditionen, Herkommen, Volkszugehörigkeiten, in der jeweiligen Geschichte, die ihr mitbringt. Wichtig ist einander annehmen wie Christus euch annimmt, also bedingungslos, vorbehaltlos. Alles andere ist zweitrangig.

Ich glaube, dass es zunächst um kleine Gesten geht: Neue Nachbarn ziehen ins Haus. Wer lädt sie ein? Wer bringt einen Blumenstrauß vorbei? Wer hilft bei der ersten Orientierung? Der Frau mit dem Kinderwagen aus dem Bus helfen. Dem Fremden helfen, die Sprache zu lernen und mit der neuen Heimat vertraut zu werden. Dem anderen Autofahrer winken und ihm den Vortritt lassen, dass die Schlange, die sich hinter ihm gebildet hat, wieder weiter fahren kann.

Darum nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat

Natürlich gilt es auch für die weite Welt: Dass die Menschen wieder wichtiger werden als das Kapital, die Arbeitsplätze als die Unternehmensgewinne, die verlässliche Geschäftsbeziehung wichtiger als der Preis.

Dass Gerechtigkeit und Frieden und das Zusammenleben in Freiheit wieder wichtiger werden als Durchsetzung von territorialen Ansprüchen, politischen oder religiösen Ideologien und vermeintlichem gutem Recht. Das werden wir vielleicht nicht immer hinkriegen. Aber im Bewusstsein

sollten wir das haben und einfordern müssen wir es und daran arbeiten – unserem Herrn auf der Spur.

Darum nehmt einander an

Dieses Annehmen gilt dann auch für den Ehepartner oder die eigenen Kinder, die nicht immer den eigenen Wünschen und Vorstellungen entsprechen. Da gibt es dann Enttäuschungen und Ärger. Da sind wir versucht, den Partner um zu erziehen - und die Kinder erst recht. Oder wir sind nicht mehr interessiert. Die Zuneigung wendet sich anderen Objekten zu und so unendlich vieles geht kaputt.

Es ist nicht leicht, den anderen anzunehmen. Es ist nicht leicht, mit der Sorge fertig zu werden, ich selber komme zu kurz. Immer kriegen die anderen, was sie brauchen. Und ich? Und nun soll ich wieder die großzügige sein? Wieder den anderen annehmen? Hört das denn nie auf? “Welt ging verloren - Christ ist geboren”, singen wir. Das ist der Kern des Festes. “Du kommst nicht zu kurz”, sagt es. Du bist angenommen. Erwinnere dich an die Eltern, die dich annahmen und dir Raum gaben, an erste Freunde, an Klassenkameraden, die neben dir sitzen wollten. An Einladungen und Feste, an freundliche Kollegen. Von all dem gab es auch in deinem Leben.

Und diese Erfahrungen zeugen von einer anderen, tieferen zuletzt gültigen: Von Helmut Thieliicke stammt der Satz: Jesus ist einer, der alles von mir weiß - und trotzdem nicht irre wird an mir, sondern zu mir sagt: ich leide mit dir, wenn du an dir leidest. Das ist der Trost, der uns zugesprochen wird: Ich bin

durchschaut. Aber ich bin von einem Liebenden durchschaut.”

Der die Kranken und Verkehrten und Treulosen annahm, der wurde zuletzt selbst verworfen. Er hat sich nicht dem Tod entzogen. Weihnachten leuchtet über alle Zeit und Welt hinaus: Du musst dich nicht fürchten: vor dem Versagen nicht, vor dem Scheitern deiner Pläne nicht, vor der Krankheit nicht und dem Sterben nicht. Gott nimmt dich an, wie ein Freund, wie ein Liebhaber durch alle Niederlagen hindurch auch die größte und letzte.

Er nimmt dich an.

Und also ist das das dritte:

Nehmt einander an wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob.

Zu Gottes Lob –

Was das heißt –
dafür borge ich mir Worte
von Hanns Dieter Hüsch:
*Wir alle sind
in Gottes Hand*

*Wir alle sind in Gottes Hand,
ein jeder Mensch in jedem Land.
Wir kommen und wir gehen,
wir singen und wir grüßen,
wir weinen und wir lachen,
wir beten und wir büßen,
Gott will uns fröhlich machen.*

*Wir alle haben unsre Zeit,
Gott hält die Sanduhr stets bereit.
Wir blühen und verwelken
vom Kopf bis zu den Füßen,
wir packen unsre Sachen,
wir beten und wir büßen.
Gott will uns leichter machen.*

*Wir alle haben unser Los
und sind getrost auf Gottes Floß
die Welt entlang gefahren,
auf Meeren und auf Flüssen,
die Starken mit den Schwachen,
zu beten und zu büßen.
Gott will uns schöner machen.*

*Wir alle bleiben Gottes Kind,
auch wenn wir schon erwachsen sind.
Wir werden immer kleiner,
bis wir am Ende wissen,
vom Mund bis zu den Zehen,
wenn wir gen Himmel müssen,
Gott will uns heiter sehen.*

In diesem Sinne wünsche ich uns allen ein gesegnetes, ein fröhliches und behütetes Jahr 2015.

Nehmt einander an wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob. Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unserem Herrn. Amen.